

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 24 vom 30. Juni 2024



In seiner ersten Hälfte setzte der Juni den kühlen und nassen Mai fort; ein (fast) wolkenfreier Himmel so wie dieser zeigte sich nur an wenigen Tagen. Erst zum Ende hin wurde es sommerlich warm – zu spät für viele Insekten. Wenn sich zum Insektensterben auch noch ein nasses und kaltes Frühjahr gesellt, sieht man nur sehr wenige auf den Wiesen und in den Blüten.

Gäste in unserem Haus: Zu Beginn des Monats verbrachte eine Spielergruppe aus Dortmund und den umliegenden Städten des Ruhrgebiets mit 18 Personen das lange Fronleichnamswochenende bei uns. Hier waren Brettspiele angesagt, zu denen sich auch zusätzliche Tagesgäste einfanden. Es waren freundliche, entspannte junge Menschen, die eine gute Zeit bei uns verbrachten und den Standort Vogelsang sowie den Nationalpark Eifel interessant fanden. Sie wollen auch ihr nächstes Treffen im November bei uns abhalten.



Die zweite Gruppe in diesem Monat gehörte zur Dortmunder Sektion der Studienstiftung des deutschen Volks, die Studienwilligen hilft, ihr Studium zu finanzieren. 20 Studierende verbrachten ein Wochenende bei uns und erkundeten Vogelsang und den Nationalpark.

Die Firma „Kulturgetriebe“ aus Köln verbrachte mit 11 Personen zwei Arbeitstage bei uns - hier beim vegetarischen Frühstück. Sie machten Programm für eine Besuchergruppe der Nationalparkseelsorge, die im benachbarten Gästehaus K13 untergebracht war.

Eine 20köpfige Gruppe (aus personenrechtlichen Gründen ohne Foto) verbrachte das letzte Wochenende des Monats Juni mit Meditation und Musik in unserem Haus.



Die Flussperlmuschel-Ausstellung:

Die Ausstellung „Kunst trifft Flussperlmuschel“ wurde am 9.6. erfolgreich in unserem Haus eröffnet. Vorher jedoch gab es noch einige arbeitsintensive Tage.

Nachdem im Vorfeld die Kunstwerke in mehreren Etappen sorgfältig verpackt angeliefert worden waren, kam am 4.6. das Expertinnen-Team von der Biostation der Städteregion Aachen und machte sich daran, die Kunstwerke zu entpacken und aufzubauen – allen voran Heidi Selheim, die Leiterin des Projekts (im Bild ganz links).

Die Werke stammen von Künstler*innen aus NRW und anderen Teilen Deutschlands und thematisieren verschiedene Aspekte der Flussperlmuschel und ihrer Lebensbedingungen, die in Bildern und Skulpturen ihren Ausdruck finden.



Hier ist der Aufbau schon weit fortgeschritten, es wird noch über eine Optimierung der Raumwirkung diskutiert.

... und hier die Endbesprechung bei einer Kaffeepause.



Und dann kam der Tag der Eröffnung.

„Fräulein Brehm“ alias Barabara Geiger brachte das Thema „Flussperlmuschel“ dem Publikum theatralisch näher - eine gelungene Annäherung an das komplexe Thema.

Anschließend folgte der wissenschaftliche Vortrag von Landschaftsökologin Heidi Selheim (Biologische Station der Städteregion Aachen) zur Rettung der Art in den Naturschutzgebieten der Eifel, die das einzige Vorkommen der Flussperlmuschel in NRW bilden.



Hier die Künstlerin und die Wissenschaftlerin im gemeinsamen Foto.

Parallel zu dem Programm der Erwachsenen führte NABEAR-Mitglied Michaela Wüller (hinten Mitte) das Kinderprogramm durch, das auch für Erwachsene interessant war: Es wurden Flussperlmuscheln aus Filz hergestellt. Innen enthielten sie eine Murmel – die Perle.



Hauseigene Veranstaltungen

Ganz im Zeichen der streng geschützten Flussperlmuschel stand auch das Thema des Arbeitskreises in diesem Monat an dem Wochenende nach der Ausstellungseröffnung. Auch hier war Heidi Selheim zu Gast stellte detailliert das komplexe Aufzuchtprogramm dieser Tierart vor, sowie auch die Kooperation mit den europäischen Nachbarländern Belgien und Luxemburg.



Ergänzend dazu hielt Dr. Frankie Thielen aus Luxemburg einen Vortrag über die Vorkommen der Flussperlmuschel in unserem Nachbarland und stellte die Prozesse in der luxemburgischen Aufzuchtstation vor. Wegen des komplexen Lebenszyklus, der u.a. eine parasitäre Phase der Muschellarven in den Kiemen von Bachforellen beinhaltet, werden dort nicht nur Muscheln, sondern auch Forellen gehalten. Die Begeisterung der Teilnehmer*innen war groß, als er den Arbeitskreis zu einer Besichtigung der Aufzuchtstation einlud. Der Arbeitskreis plant, dieser Einladung nachzukommen. Herzlichen Dank an Dr. Frankie Thielen!



Am 8. und 9. Juni fanden zwei Termine unseres Kurses „Quer durch die Botanik“ statt. Durch die zeitgleiche Eröffnung der Flussperlmuschelausstellung in unserem Seminarraum wurden die beiden Kurstage im benachbarten Seminarhaus Vogelsang 86 durchgeführt.

Dr. Karl-Heinz Linne von Berg stellte die Pflanzenfamilien der Rosen-, Hahnenfuß-, Nelken- und Kreuzblütlergewächse vor und besprach im Detail den Blütenaufbau und die Fruchtformen. Selbstverständlich wurden Exemplare dieser Pflanzenfamilien während der Exkursionen an den beiden Tagen gesammelt und anhand der typischen Merkmale bestimmt. Kleine Sensation am Rande: Während der Exkursionen wurde eine seltene Orchidee entdeckt, die bisher in Vogelsang nicht vorkam. Details am Ende bei „Blick in die Natur“.



Netzwerk NABEAR

Am 19.6.2024 fand die zweite grenzübergreifende **Naturparkakademie** im belgischen Bütgenbach-Worriken statt. Auch NABEAR erhielt eine Einladung; das Thema war die grenzübergreifende Vernetzung, sowohl was den Naturschutz, d.h. Biotopvernetzung anging, als auch die dazugehörige grenzübergreifende Zusammenarbeit. Selbstverständlich habe ich unsere belgischen Mitglieder von NATAGORA/BNVS sowie auch von AVES-Ostkantone angetroffen.

Am 27.6. fand im Rahmen der Eifel-Tourismus-Werkstatt eine Informationsveranstaltung zum Thema „**Sternengastgeber**“ statt. In den schattigen Kasematten der Firma Neugrad, die die auf dem Gelände von Vogelsang befindlichen Ferienhäuser anbietet und selbst Sternengastgeber ist, hielten der Leiter des Naturparks, Dominik Hostert, und Birgit Linden von der Eifel-Tourismus-Werkstatt, Impulsvorträge zum Thema. Dominik Hostert erläuterte dabei das Konzept der 10 neu eingerichteten „Sternenblicke“ – ausgesuchte Orte, an denen der Nachthimmel gut beobachtet werden kann und der Informationen und Infrastruktur für die Himmelsbetrachtung...



... bereithält, wie beispielsweise ein fixiertes Schauloch auf den Polarstern, um den sich alle Sternbilder im Verlauf der Nacht drehen. Einer der genannten Sternblicke befindet sich in Vogelsang (Bild links). Sternengastgeber berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse von Sternenguckern (z.B. spätes Aufstehen, spätes Frühstück u.a.) und zahlen 100 € pro Jahr für das Label. Anschließend lud die Firma Neugrad zur Besichtigung ihrer Ferienhäuser ein, unter denen sich einige „Sternengucker“-Schlafzimmer mit großem Dachfenster über dem Bett befinden.

Haus und Mitarbeiter*innen

Bedauerlicherweise grassiert derzeit Krankheit unter unseren Mitarbeitern, so dass ich unseren Bundesfreiwilligen und unseren Hausmeister in diesem Monat nur „in Teilzeit“ gesehen habe.

Unser Hausmeister Kurt John macht hier gerade einen verstopften Abfluss in einem der Gästezimmer wieder durchgängig.



Hier wird im BioBistro noch für die Ausstellungseröffnung aufgeräumt. Die Abdeckung für das Rolltor lag bisher noch unbefestigt im Ausstellungssaal und musste endlich mal an ihrem Platz befestigt werden. Wegen ihrer Größe brauchte es dafür einen zweiten Mann.

Ein Teil der „Bürohelfer“-Arbeiten von Klaus Hermanns wird derzeit von Ralf Wilke übernommen, der mit vielen ehrenamtlichen Stunden in diesem Monat den Rekord hält. Herzlichen Dank für diesen Einsatz!

Aber auch NABEAR-Mitglied Gisela Kampshoff-Enderle unterstützte unsere Genossenschaft mit mehreren ehrenamtlichen Einsätzen zur Ausstellungsaufsicht ...



... und Gästebetreuung. Links beim Reinigen der Küche. Herzlichen Dank an Gisela Kampshoff-Enderle!

Blick in die Natur:

In unserem derzeitigen Kurs „Quer durch die Botanik“ wurden in diesem Monat die Familien der Rosen-, Hahnenfuß-, und Nelkengewächse, sowie der Kreuzblütler thematisiert.

Ein typische und häufige Vertreterin der Rosengewächse in den Wiesen von Vogelsang ist die Hundsrose (*Rosa canina*), hier mit einer hübschen und ebenfalls häufigen Käferart, die sich gerade über den Pollen der Rose hermacht: dem Grünen Scheinbockkäfer (*Oedemeria nobilis*). Typisch für die Rosen ist ja die evolutionäre Vervielfältigung der Staubblätter, die für einen hungrigen Käfer eine reichhaltige Nahrungsquelle darstellen.



Hier eine der häufigen Hahnenfußarten, die in Vogelsang vorkommen: der Knollige Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), erkennbar an den zurückgeschlagenen Kelchblättern unter den Blütenkronblättern. Mindestens zwei weitere Arten sind auf den Wiesen von Vogelsang häufig: der Kriechende sowie der Scharfe Hahnenfuß (*R. repens* und *R. acris*), deren Kelchblätter nicht zurückgeschlagen sind, sondern dem Blütenboden von außen locker aufliegen.

Zu den Nelkengewächsen gehört das Taubenkropf-Leimkraut, auch Gewöhnliches Leimkraut genannt (*Silene vulgaris*), dessen Kelch an den Hals einer Taube mit gefülltem Kropf erinnern soll. Ich finde die aufgeblasene Form dieses Kelchs aus miteinander verwachsenen Kelchblättern auch ohne derartige Parallele spektakulär, insbesondere die interessante Netzzeichnung. In Kombination mit den nur halb so groß scheinenden, weißen Kronblättern geben sie jedenfalls einen interessanten Schauapparat ab. Häufig wird sie von Nachtfaltern (langer Rüssel!) bestäubt.



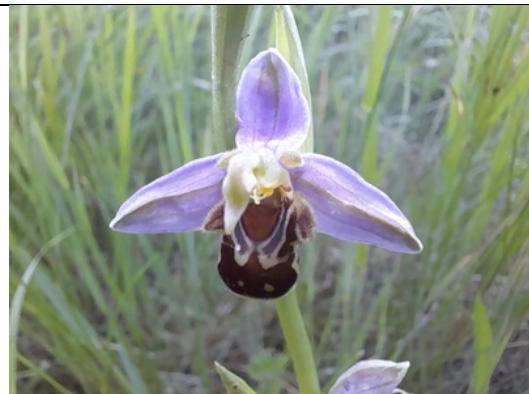
Während Nelkengewächse in aller Regel fünf Blütenkronblätter aufweisen, ist für Kreuzblütler die Vierblättrigkeit ihrer Blüten typisch. Die meisten heimischen Arten dieser Familie blühen bereits im ersten oder zweiten Frühlingsmonat, wie zum Beispiel Knoblauchrauke, Wiesen-schaumkraut oder das Gemeine Barbarakraut. In den Juni hinein jedoch schafft es ein invasiver Neophyt, das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*), eine hüft- bis mannshohe, zweijährige Pflanze, die schwer zu kontrollieren ist, wenn sie sich einmal etabliert hat.

Zwar werden die Korbblütler erst im Juli behandelt, doch dieses Foto einer Margerite (*Leucanthemum vulgare*) zog meine Aufmerksamkeit wegen der Tiere auf sich. Auf den ersten Blick bemerkt man die Schwebfliege – und erst auf den zweiten die weiße Spinne, die die gleiche Farbe hat wie ihr Hintergrund. Es handelt sich um die veränderliche Krabbenspinne (*Misumena vatia*), eine Lauerjägerin, die, optisch getarnt, mit ausgebreiteten Vorderbeinen in der Blüte sitzt und auf bestäubende Insekten (meist Bienen, Hummeln oder Wespen, oft sehr viel größer als sie selbst) wartet, um ihre Opfer in ihre tödlichen „Arme“ zu schließen. Da sie ihr Gift in den Halsbereich des Opfers injiziert, wirkt es so schnell, dass die stachelbewehrten Hymenopteren nicht mehr dazu kommen, ihren Hinterleib nach vorn zu biegen, um sich mit ihrem Wehrstachel gegen ihre Mörderin zu verteidigen. Die Schwebfliege, die mit ihrem Aussehen eine stachelbewehrte Wespe lediglich imitiert, hat in einem solchen Fall überhaupt keine Chance.



Eine kleine Sensation während einer der botanischen Exkursionen war die Entdeckung einer besonderen Orchideenart auf dem Gelände von Vogelsang: der Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*). Eigentlich ist diese Art auf basenreichem Kalkboden heimisch – die Böden in Vogelsang sind jedoch natürlicherweise sauer. Aber in den künstlich terrassierten, d.h. aufgefüllten Böden von Vogelsang wurde in der Vergangenheit Bauschutt verarbeitet, der kalkhaltig ist. Deshalb gibt es hier größere Vorkommen kalkliebender Pflanzen und Tiere, wie Echte Primeln oder Weinbergschnecken. In den letzten 30 Jahren wurden in Mitteleuropa häufiger neue Vorkommen dieser Orchidee beobachtet, und zwar immer nach nassen Wintern und Frühjahren – das Muster passt in diesem Jahr auch bei uns.

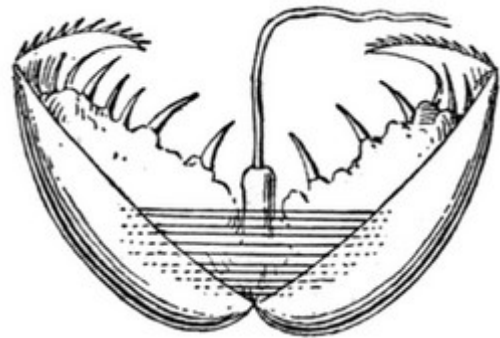
Möglicherweise befindet sich diese Art aufgrund des Klimawandels mit seinen längeren Phasen von Trockenheit oder Nässe in der Ausbreitung. Hier noch einmal die schön gezeichnete Blüte in der Vergrößerung. Ich habe andere kalkhaltige Flächen in Vogelsang nach diesem Neankömmling abgesucht; das Vorkommen in Vogelsang beschränkt sich jedoch allem Anschein nach derzeit auf diese eine Pflanze. Ob sich daraus eine permanente Population entwickeln kann, bleibt abzuwarten.





Anlässlich unserer neu eröffneten Ausstellung liegt es nahe, in dieser Rubrik einmal die Lebensweise der Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) aufzugreifen. Diese Muschelart lebt überwiegend getrenntgeschlechtlich; d.h. es gibt weibliche und männliche Tiere, jedoch sind auch zwittrige Ausprägungen bekannt. Das Alltagsleben einer erwachsenen Muschel besteht darin, im Bachbett zu sitzen und durch eine Öffnung zwischen den beiden Schalen Wasser einzustrudeln, aus ...

... dem sie Nahrungspartikel herausfiltert und dem sie Sauerstoff entnimmt, und aus einer zweiten Öffnung das gefilterte Wasser wieder hinaus zu strudeln. Natürlicherweise säßen die Muscheln in Muschelbänken dicht an dicht im Bachbett, denn so bräuchten die Männchen, die ihre Spermien ins Wasser ausstoßen, keine Sorge zu haben, dass diese kein Weibchen finden würden. Da eine natürliche Besatzdichte heute nicht mehr gegeben ist, gibt es zum Erhalt dieser Art Nachzuchtprogramme, bis die Muschelpopulationen wieder eine Stärke erreicht haben, mit der ...

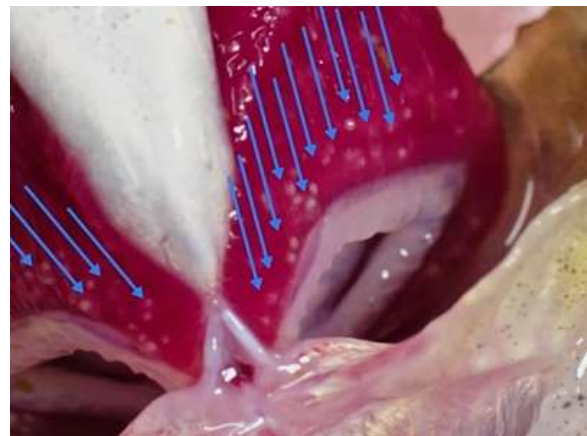


Glochidie – eine Muschellarve, von ca. 0,05 mm Größe, die sich in den Kiemen von Fischen festsetzt.



... eine natürliche Fortpflanzung möglich wird. Einige Zeit nach der Aufnahme der Spermien setzen die Weibchen zahlreiche Eier ins Wasser aus, aus denen winzige, kaum sichtbare Muschellarven (sogenannte „Glochidien“) schlüpfen. Ein weiterer Faktor kommt nun ins Spiel: die Larven müssen nun innerhalb kurzer Zeit von Bachforellen aufgenommen werden, die das larvenhaltige Wasser durch ihre Kiemen strömen lassen.

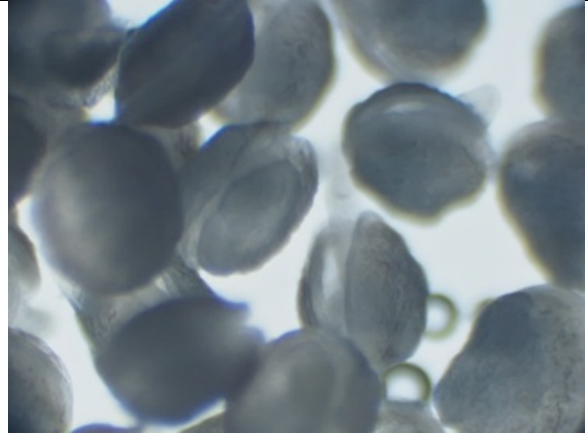
In diesen setzen sie sich wie Parasiten fest und ernähren sich dort 6-9 Monate lang von den Körpersäften des Fisches. Im Bild rechts sind sie als weiße Pünktchen in den Kiemen einer Bachforelle erkennbar. Ein Problem hinsichtlich der vielen menschlichen Eingriffe in unsere Umwelt ist der künstliche Besatz unserer heimischen Fließgewässer mit nordamerikanischen Regenbogenforellen - zu Angelzwecken. Denn mit dieser Fischart funktioniert die parasitäre Phase nicht. Die Flussperlmuschel ist nicht die einzige Muschelart, ...



... die eine Fischart als Wirtstier nutzt; von denjenigen Muscheln, die Glochidien, d.h. parasitäre Larven ausbilden, nutzt jede ihre eigene, ganz bestimmte Fischart.

Ein weiteres Problem sind die Verbauungen der Bäche, wie Wehre oder Talsperren, die die natürlichen Wanderbewegungen der Fische verhindern und so die wichtigsten Bachabschnitte, d.h. die Oberläufe, unzugänglich machen.

Wenn die Larven den ersten Winter an der Bachforelle überstanden haben, sind sie nun Jungmuscheln von 10facher Größe: einen prächtigen halben Millimeter lang! Nun lassen sie sich ins ...



Jungmuscheln nach der Forellen-Phase unter der Stereolupe



... Bachbett fallen, ganz tief zwischen die Kieselsteine, damit das fließende Bachwasser die Immer-noch-Winzlinge nicht verdriften kann. Weiteres Problem: In der Vergangenheit wurde Kies für die Bautätigkeit des Menschen häufig aus Bächen herausgeholt und somit die Kinderstuben der Muscheln, die sich in Jahrtausenden der Erosion geformt hatten, vernichtet. Insbesondere der Bau des Westwalls hat in unserer Region viel zerstört.

Kies muss nun in die Bäche zurückgebracht werden – es reicht also nicht, die Muscheln nachzuziehen, sondern es muss auch ihr natürlicher Lebensraum wiederhergestellt werden, damit sie sich von selbst vermehren können.

In dem Kies wachsen die Muscheln heran. Nach etwa fünf Jahren (Bild oben) sind sie groß genug, um sich auf die Oberfläche des Bachbetts zu setzen, ohne verdriftet zu werden, mit etwa 15 Jahren werden sie geschlechtsreif und nach etwa 80-100 Jahren erreichen sie eine Größe wie im Bild rechts.



Zum Arbeitskreis-Termin am Sa 14. Dezember dieses Jahres ist eine Exkursion zur Aufzuchtstation von Flussperl- und Bachmuscheln in Luxemburg geplant (ca. 10-18 Uhr, Bild links). Anreise in Fahrgemeinschaften mit dem eigenen PKW. Für AK-Mitglieder kostenfrei, Kosten für Nicht-Mitglieder: 10,00 €. Anmeldungen unter anfrage@nabear.de.